

Viertes Montafoner Gipfeltreffen in Schruns

Mehr als eine Nabelschau

Markus Barnay

Was hat die Goldgewinnung im antiken Sudan mit der nationalsozialistischen Bergbauernpolitik und der modernen Tourismusindustrie in Kitzbühel zu tun? Auf den ersten Blick natürlich nicht viel - außer dass es bei allen drei Themen um das Wirtschaften in den Bergen geht. Und genau das ist auch das Bindeglied der drei Vorträge zu den erwähnten Themen, die allesamt auf derselben Veranstaltung gehalten werden. „Wirt-



Wirtschaften in den Bergen - etwa beim Bau des Spullersee-Kraftwerks um 1922

schaft(en) in den Bergen“ ist nämlich das Thema des vierten Montafoner Gipfeltreffens, das Ende November in Schruns stattfindet - und so wie schon bei den drei vorherigen Ausgaben zwischen 2013 und 2016 handelt es sich um eine hochkarätig besetzte internationale Tagung mit einem erstaunlich breiten Spektrum.

Ungewöhnliche, aber spannende Konfrontationen

Es war schon ein bisschen wagemutig, was sich Robert Rollinger, der aus Bludenz stammende Professor für Alte Geschichte und Altorientalistik an der Universität Innsbruck, und Andreas Rudigier, der ehemalige Leiter der Montafoner Museen und heutige Direktor des vorarlberg museums, da vor etlichen Jahren ausdachten: eine Tagung, bei der ausgewiesene Experten aus unterschiedlichen Fachbereichen zusammenkommen, um über einen Themenkomplex zu sprechen, der zwar alle Spezialgebiete berührt, dessen vielfältige Aspekte aber so gut wie nie in einer Gesamtschau betrachtet werden. Nach „Gebirgsüberschreitung und Gipfelsturm als Großtat“ (2013), „Die Entdeckungen der Landschaft“ (2015) und „Vom Sterben in den Bergen“ (2016) geht es jetzt eben um das Wirtschaften in den Bergen - und zwar aus lokaler ebenso wie aus globaler Perspektive. „Wir wollten nicht nur eine Na-

belschau“, meint Robert Rollinger, „sondern den Blick vom Nabel aus in die Welt richten“ - und das scheint dank eines guten Netzwerks und einem Gespür für ungewöhnliche, aber spannende Konfrontationen auch zu gelingen.

Umweltzerstörung seit Jahrhunderten

Das Wirtschaften in den Bergen steht natürlich weltweit unter speziellen Spannungsverhältnissen: Da stehen einem reichen Naturraum mit einer Vielfalt an Nahrungsangeboten (Pflanzen, Tiere, natürliche Ressourcen wie Bodenschätze und Wasserkraft) die ebenso naturbedingten schwierigen Lebensbedingungen gegenüber, die Gefahren und Bedrohungen, aber auch begrenzte Expansionsmöglichkeiten mit sich bringen. „Die Bergbewohner sind seit Jahrhunderten Umweltzerstörer“, meint Robert Rollinger recht provokativ, und verweist auf die Abholzung ganzer Wälder zugunsten des Holzexports (u. a. für den mittelalterlichen Schiffbau) mit all ihren Konsequenzen wie Vermurungen und Verödungen. Auch Migrationsbewegungen gehören schon seit Jahrhunderten zu den normalen Erscheinungen in Berggebieten - eben weil dort die



Straßenbau Gargellen, 1936-38, Tschuggatobel

Ressourcen und die zur Verfügung stehenden Räume begrenzt sind.

„Importweltmeister“ Vorarlberg

Im Fokus der viertägigen Tagung stehen aber nicht nur die Gemeinsamkeiten, sondern gerade auch die Unterschiede zwischen unterschiedlichen geographischen Räumen und unterschiedlichen Epochen: „Der Mehrwert für die TeilnehmerInnen und die Vortragenden besteht darin, dass sie automatisch mit Themen und Thesen konfrontiert werden, die aus sehr unterschiedlichen Wissensbereichen stammen - und so wird auch der Blick für diese Zusammenhänge, aber auch für die Besonderheiten mancher Regionen geschärft“, sagt Rollinger. Und mitunter werden auch liebgewonnene Mythen über Bord geworfen - etwa jener von der „Entdeckung der Berge“ im 18. Jahrhundert: „Ein Humbug“, sagt Andreas Rudigier, jedenfalls wenn man das Thema auf globaler Ebene betrachtet. Rudigier selbst trägt ein Referat über die Herkunft spätmittelalterlicher und barocker Kunstwerke bei, die sich vor allem im kirchlichen Umfeld angesammelt haben. Der Titel: „Vorarlberg als Importweltmeister“.

Markus Barnay ist Redakteur des ORF Landesstudios Vorarlberg